

Auer Tageblatt

Bezugspreise: Durch un...
Preis frei ins Haus monatlich
2 Pfg. Bei der Geldbesetzung ab
weilt monatlich 60 Pfg. u. wohnt
10 Pfg. Bei der Post besetzt und
abgeholt vierteljährlich 2.10
Pfg. monatlich 70 Pfg. Durch den
Verleger frei ins Haus viertel
jährlich 2.50 Pfg. monatlich 80 Pfg.
erschient täglich in den Mittagsstun
den, mit Ausnahme von Sonn- und
Feiertagen. Unsere Zeitungsau
sgeber und Ausgabestellen, sowie
die Postämter und Briefträger
sind durch den Verleger benachrichtigt.

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Regulierungspreis: Das wö
chentliche Sonntagsblatt oder Sonnt
agsblatt für den Kreis des Erzgebirges
20 Pfg. Bei der Geldbesetzung 10 Pfg.
Bei der Post besetzt und abgeholt
vierteljährlich 2.10 Pfg. Bei der Post
besetzt und abgeholt vierteljährlich
2.50 Pfg. Bei der Post besetzt und
abgeholt vierteljährlich 2.10 Pfg.
Bei der Post besetzt und abgeholt
vierteljährlich 2.50 Pfg. Bei der Post
besetzt und abgeholt vierteljährlich
2.10 Pfg. Bei der Post besetzt und
abgeholt vierteljährlich 2.50 Pfg.

Nr. 297.

Freitag, den 22. Dezember 1916.

11. Jahrgang.

Der Schleier der Zukunft noch nicht gelüftet.

Unser Friedensangebot und die Feinde: England erwartet neue deutsche Vorschläge; Italien zum Frieden geneigt? — Eine Note Wilsons an die Kriegsführenden, ihre Bedingungen zum Eintritt in Friedensverhandlungen bekannt zu geben. — Frankreich vor einer neuen Kabinettskrisis. — Eine neue englische Anleihe in Amerika. — Wachsende Wirkung unseres Unterseeboot-Kreuzer-Krieges. — Reiche Dezember-Beute unserer U-Boote. — Neue russische Mißerfolge bei Mestecanesci.

Noch keine Entscheidung!

Der 19. Dezember sollte die Entscheidung des Viererbundes über das deutsche Friedensangebot bringen. Da es bis heute noch nicht endgültig gefallen, ja Briand und Lloyd George sind sich nicht einmal einig, an welchem Tage ihre gemeinsame Antwort der Welt bekanntgegeben werden soll. Daraus erseht man von selbst, daß es sehr schlecht um die Sache des Viererbundes bestellt sein muß. Die einzige Hoffnung setzen Lloyd George und seine Mitgeschäftigen in Paris und Rom auf ihre Liebermacht, mit der sie uns das gleiche Schicksal zu bereiten gedenken, dem einst Napoleon zum Opfer fiel. Sie vergessen aber, daß damals die Hauptlast gerade das deutsche, um seine Befreiung vom fremden Joch kämpfende Volk trug. Und auch darauf hoffen sie noch, daß es mit unserer Kraft zu Ende gehen könne. Sie werden sich wünschen, wie sie sich in diesem Felde schon so oft gewünscht haben. Wir haben noch Kräfte zur Verfügung, von denen sie keine Ahnung haben, und von denen wir Gebrauch machen werden, falls unsere Feinde endgültig unser Friedensangebot ablehnen werden, woran wohl kaum mehr zu zweifeln ist. Trotzdem wagt es Lloyd George Friedensbedingungen aufzustellen, nachdem wir ihm und seinen Mitgeschäftigen in Paris, Petersburg und Rom die Brücke zu einem ehrenvollen und dauerhaften Frieden geschlagen haben. Betritt er sie nicht, so trifft ihn die Schuld für die Blutopfer, die des Krieges Fortsetzung erfordert. Denn es ist wohl kaum anzunehmen, daß ein soeben unternommener Schritt Wilsons bei den Ententemächten einen anderen Erfolg haben dürfte, als das deutsche Friedensangebot. Herr Wilson nämlich, der sich bis jetzt abseits der Friedensvermittlung halten wollte, fällt sich plötzlich verufen, eine Art bessere Vorkehrung zu spielen, worüber heute vormittag folgende Drahtnachricht bei uns einging, die wir bereits durch Sonderblatt verbreiteten:

Amerikanische Zeitungen und das Londoner Pressbüro veröffentlichen eine Note, welche Wilson an alle Kriegsführenden telegraphierte, um sie zur Bekanntgabe der Bedingungen zu veranlassen, die den endgültigen Abmachungen über den Frieden vorangehen müßten und an denen die neutralen Staaten verantwortlich teilzunehmen bereit seien. Der Präsident betont, sein Schritt sei nicht nur durch das Friedensangebot der Mittelmächte hervorgerufen, er schlage keinen Frieden vor, er biete nicht einmal seine Vermittlung an, sondern er wolle durch den Austausch der Ansichten den Weg für eine Konferenz freimachen.

Was Herr Wilson mit diesem seinem Vorschlag beabsichtigt, ist vorläufig noch nicht ganz klar ersichtlich. Aus einer Erklärung Lansing's zu der Wilson'schen Note kann man aber zwischen den Zeilen herauslesen, daß Amerika im weiteren Verlaufe des Krieges um seine Freunde in der Entente recht besorgt zu sein scheint, denn wenn Lansing sagt, Amerika treibe näher an den Rand des Krieges, so ist nicht anzunehmen, daß es die Absicht haben könne, sich den Mittelmächten anzuschließen im Kampfe gegen jene Staaten, die ihm bislang durch Munition und Waffenbezug zu einem glänzenden Geschäft verholfen. Die Reutersche Drahtnachricht über die Lansing'sche Erklärung, die vom 21. Dezember aus Washington datiert ist, und die wir ebenfalls heute Vormittag durch Sonderausgabe bekannt gaben, lautet:

Abendbericht über die Kriegslage

Amlich wird aus Berlin gemeldet vom 21. Dezember abends: Außer Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auf keiner Front größere Kampfhandlungen. (M. T. B.)

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Rähe der Rüste, im Sommergebiet und auf dem Ostufer der Maas war die Artillerietätigkeit in den Nachmittagsstunden gesteigert.
An der Oise wurde ein belgischer Posten angehalten.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Ränge der Düna und am Stokholm hielt das russische Artilleriefeuer längere Zeit an. Der Vorstoß von zwei feindlichen Kompanien südlich von Riga wurde abgewiesen.
Nordwestlich von Jolodec drangen deutsche Stoßtrupps in die beiden vorderen Stellungen der Russen und in das Dorf Jowohn ein und zögerten nach Sprengung von vier Minenweckern mit 24 Gefangenen und zwei Maschinengewehren zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
Ein Nachrichtenposten des Gegners am Glindowen (westlich des Protosulatales) erwiderte.
Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
In der großen Walachei hat sich die Lage nicht geändert.
Die Tobrudscharmee machte Fortschritte und nahm den Russen 900 Gefangene ab.
Mazedonische Front.
An der Struma Patrouillengefächte.
Der erste Generalquartiermeister (M. T. B.) Lubendorf.

Staatssekretär Lansing erklärte, Wilsons Note basiere nicht auf den Interessen Amerikas, sondern darauf, daß Amerikas Kräfte durch die helderfüllte Kriegsführenden immer mehr in Mitleidenschaft gezogen würden. Amerika treibe näher an den Rand des Krieges und müsse deshalb die Absichten der Kriegsführenden erfahren, um seine zukünftige Haltung darnach einzurichten. Weder das deutsche Angebot noch die Rede Lloyd Georges sei dabei berücksichtigt. Lansing erklärte weiter, Amerikas Neutralitätspolitik sei unverändert geblieben.

Einerseits also treibt Amerika am Rande des Krieges, andererseits ist seine Neutralitätspolitik unverändert geblieben. Zu den vielen Widersprüchen in der Politik der Vereinigten Staaten ein neuer! Wenn nicht alles täuscht, dürfte die Wilson'sche Note also keinen wesentlichen anderen Erfolg haben als das deutsche Friedensangebot, wobei allerdings immer im Auge behalten werden muß, daß uns der Krieg an Ueberraschungen gewöhnt hat. Vielleicht auch steht Herr Wilson's Entente in ihrer Sehnsucht nach Frieden bei, vielleicht daß sie gern auf unser Angebot eingehen möchte, nicht offen aber dies zugestehen will und der Vermittlung eines Dritten bedarf. Denn sie wird wohl wissen, daß unsere Bedingungen bei jeglicher Ablehnung des deutschen Friedensangebotes nach Monaten weiteren, blutigen Ringens, nachdem wir alle uns zur Verfügung stehenden Kriegsmittel namentlich auch gegen England ausgenutzt haben, anders ausfallen werden als jetzt; sie werden härter sein, als die jetzigen gewesen wären und ihr Wahrscheinlich nach weniger gefallen. Wir sehen darum der endgültigen Entscheidung mit Ruhe und Entschlossenheit entgegen.

Deutschland soll Vorschläge machen.
Westminster Gazette schreibt: Der Feind soll die Worte Lloyd Georges nicht als kategorische Weigerung über das Friedensangebot zu verhandeln, betrachten, sondern als vorläufige Antwort auf den Vorschlag, den Deutschland uns gemacht hat. Jetzt liegt es an Deutschland, das den Weg der Initiative ergriffen hat Vorschläge zu machen.

Die Entente dem Frieden nicht abgeneigt?
Wie verlautet, wird die gemeinschaftliche Antwortnote der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte den Hinweis darauf enthalten, daß die Entente dem Frieden an sich nicht abgeneigt sei. Sie wolle aber nicht verhandeln, ohne daß Deutschland mit festen Vorschlägen komme. Die Entente-Antwort wird auch einen besonderen Abschnitt über die Frage der Verantwortlichkeit bei den einzelnen Kriegsführenden Mächten enthalten.

Belgische Friedensdemonstration in England.
Die Französ. Stg. meldet aus dem Haag: Daß Chronikler berichtet von einer Versammlung, die eine Friedensdemonstration beabsichtigte und die von der wütenden Volksmenge gestört wurde. Als Redner wurden weggeschickt. Die Hauptorganisatoren wurden von der Polizei in Schutz genommen und nach der nächsten Polizeistation in London gebracht. Unter ihnen befand sich Mrs Sylvia Pankhurst.

Die Tatsache, daß Mrs Pankhurst sich unter den Berufenen dieser Kundgebung befunden hat, ist durchaus nicht so lächerlich, als es auf den ersten Augenblick scheint. Mrs Pankhurst hat im Verlaufe dieses Krieges schon wiederholt an Protestkundgebungen teilgenommen, sie richteten sich aber stets gegen die angeblich zu schlechte Haltung der Regierung und verlangten eine energiegelbere Führung des Krieges. Wenn also jetzt dieselbe Mrs Pankhurst an einer Friedensversammlung teilnimmt, so beweist dies, wie stark sich in großen Kreisen Englands ein Stimmungsumschwung bemerkbar macht.

Tagesbefehl Generals Mangin
gegen einen vorzeitigen Frieden.
Ein aufreizender Tagesbefehl des vor Verdun unter Rivelle kommandierenden früheren Afrikaners General Mangin an seine Soldaten erregte in Paris außerordentliches Aufsehen und heftigsten Widerspruch der sozialistischen Presse. Mangin fordert die Truppen zu heftigem Widerstand auf, falls die Pariserente jetzt Frieden schließen. In Deutschland außerstande sei, auf dem Schlachtfelde den Sieg davonzutragen, wolle es Frankreich jetzt mit großer Wut vor.